

Wanderweg – Rund um den Hutsaulberg

Grenzenlose Wanderschaukel ALTLICHTENWARTH

Seehöhe: 231 m • Fläche: 20,46 km²



Rund um den Hutsaulberg

● Standort

Route: Pfarrhof bei Kirche - Kellergassen „Silberberg“ - Naturdenkmal „Jagateich“ - Hutsaulberg mit Aussichtswarte - Pforakeller

Charakteristik: Mäßig anstrengende Wanderung

Streckenlänge: 7,5 km • Gehzeit: 2 Stunden

Beschaffenheit: teilweise asphaltiert

Besondere Tipps: Herrlicher Rundblick von der Aussichtswarte am Hutsaulberg ins Dreiländereck nach Südmähren und die Westslowakei, Segelflugplatz

An 16 Stationen wird zur Geschichte an dem jeweiligen Ort Bezug genommen und ist über folgenden QR-Code abrufbar.



Sehenswert: Pfarrkirche St. Nikolaus, terrassenförmige Kellergassen Silberberg, Kriegerdenkmal

Verbindungswege: „Grenzenlose Wanderschaukel“ nach Neusiedl/Zaya, Großkrut, Reintal und Bernhardtstal

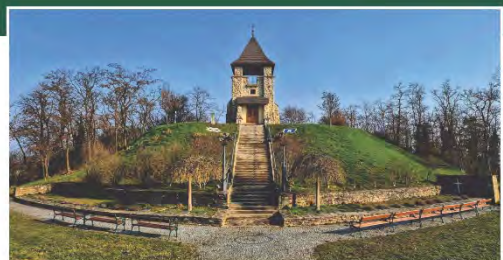
- 1 Pfarrkirche und Pfarrhof
- 2 Kriegerdenkmal mit Aussichtswarte
- 3 Naturdenkmal „Jagateich“
- 4 Kellergasse „Silberberg“
- 5 Gasthaus Nagl
- 6 Kinderspielplatz
- 7 Marienkapelle
- 8 Rastplatz
- 9 Radreparaturstation
- 10 Defil
- 11 Pforakeller

Einkahrtipp:
Pforakeller Kindergartenstraße
Öffnungszeiten laut Heurigenkalender im Internet abrufbar

Ab Hof Verkauf



Scan Me



Gemeinde Altlichtenwarth
Florianigasse 150
+43 2533/80 18 06
www.altlichtenwarth.at

Regionale Tourismusinformation:
Weinviertler Dreiländereck
+ 43 2552/20444 • www.wde.at

Abb. 1, Rund um den Hutsaulberg, 2026

Inhaltsverzeichnis

Der Wanderweg „Rund um den Hutsaulberg“, 2023	3
№ 1 — Pfarrhof, Beginn des Wanderwegs.....	3
Kaiser Franz Josef-Denkmal	4
Kirche und ehem. Friedhof (bis 1895)	4
№ 11 — „Pforakeller“	5
Liechtenstein Gedenkstein.....	5
№ 4 — 7reihige Kellergasse „Silberberg“	6
Ried Hofbergen.....	6
Abgekommene Ortschaft Heumath/Heumad.....	7
№ 3 — „Jagateich“ Quelle.....	7
Naturdenkmal Kopfweide	8
ehem. Mühlbergsiedlung	8
Gotische Lichtsäule und verödeter Ort Rothenlehm	9
„Schutte“, ehemalige Bodenaushubdeponie	10
Pestkapelle und Hahnkreuz.....	10
№ 2 — Aussichtswarte mit Kriegerdenkmal.....	11
Cholerakapelle im Gemeindefriedhof.....	12
Zur Geschichte des Wanderwegs „Rund um den Hutsaulberg“	13
<i>Quellenverzeichnis</i>	15
<i>Abbildungsverzeichnis</i>	15

Der Wanderweg „Rund um den Hutsaulberg“, 2023

Der Wanderweg startet beim Pfarrhof (Nº 99) und führt durch den alten Friedhof der romanischen Wehrkirche St. Nikolaus. Vorbei am Pforakeller (vis à vis der Infotafel) geht es am Fußweg der Hutsaulbergstraße Richtung Kellergasse „Silberberg“. Danach führen Serpentinaen durch die Ried „Hofbergen“ hinunter zur „Jagateich“-Quelle wo besonders eisenhaltiges Wasser entspringt. Am Feldweg in der folgenden Ried „Dammeln“ steht eine über 100 Jahre alte Kopfweide. Anschließend geht es den Brunneleithengraben hinauf zur Aussichtswarte am Kriegerdenkmal bevor der „Abstieg“ zum Ende der Wanderung beginnt. Alle 16 Stationen sind mit QR-Codes versehen, welche im Folgenden erläutert werden. Viel Spaß beim Erkunden und Erwandern alter Geschichte und Geschichten am 7,5 km langen Wanderweg „Rund um den Hutsaulberg“ mit rund 130 Metern Höhenunterschied.

Nº 1 — Pfarrhof, Beginn des Wanderwegs



Abb. 2, Pfarrhof Altlichtenwarth

Der Pfarrhof wurde in den Jahren 1775 bis 1778 errichtet. Initiiert wurde der Neubau von Pfarrer Johann Georg Knappe im Jahr 1772. Das Kapital stammte aus einem Vermächtnis von Pfarrer Josef Plack. Obwohl der Bau noch im selben Jahr genehmigt wurde, begannen die Bauarbeiten erst 1775.

Dabei ereignete sich am 26. Juni ein tragisches Unglück bei dem Pfarrer Knappe von einer umstürzenden Mauer erschlagen wurde. Die dadurch verzögerten Bauarbeiten wurden unter Pfarrer Thomas Reicheneder ab dem Frühjahr 1777 fortgeführt und dann vollendet.

Im Jahr 1993 wurde die Außenfassade des Pfarrhofgebäudes umfassend saniert. Das Skelett von Pfarrer Knappe wurde bei der archäologischen Grabung in der Kirche 1992 freigelegt. Identifiziert werden konnte der Pfarrer aufgrund mehrerer Knochenbrüche, die das Skelett aufwies, sowie den Priestergewandresten. Diese sind in der Kirche in einer Vitrine im Seitenschiff ausgestellt, welche sich in der Ecke gegenüber dem Choraufgang befindet. Auf der danebenhängenden Tafel ist das Grab von Pfarrer Knappe eingezeichnet.

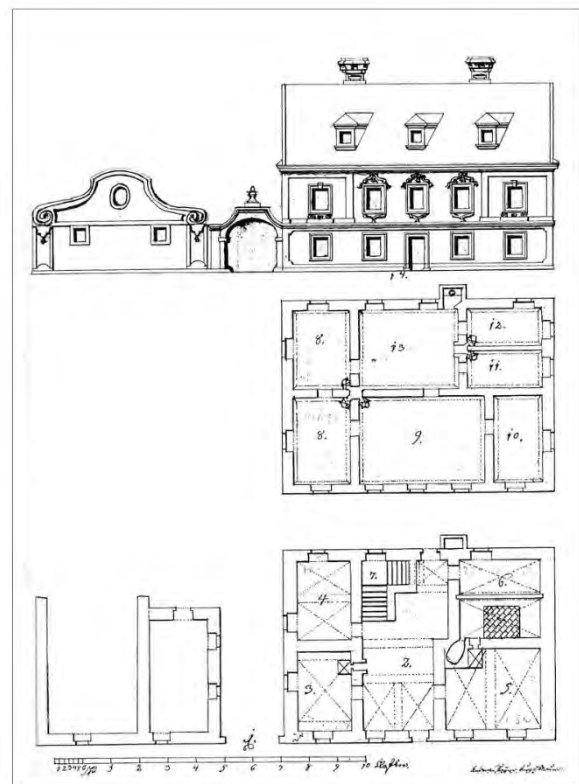


Abb. 3, Einreichplan des Pfarrhofneubaus von Andreas Hammer, bürgerlicher Maurermeister in Poysdorf, um 1772

Kaiser Franz Josef-Denkmal



Abb. 4, Kaiser Franz Josef-Denkmal

Das Denkmal wurde 1908 anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josef errichtet. Die gusseiserne Büste Kaiser Franz Josefs steht auf einem hohen Ziegelaufbau, welcher auch die Widmungstafel trägt.

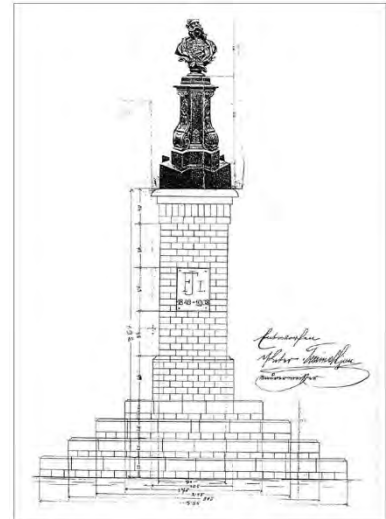


Abb. 5, Kaiser Franz Josef-Denkmal, entworfen von Peter Traindl, Maurermeister, 1908

Kirche und ehem. Friedhof (bis 1895)



Abb. 6, Kirche St. Nikolaus mit altem Friedhof

Bis 1895 lag der Friedhof von Altlichtenwarth um die Kirche, welcher bis 1784 auch der Bestattung der Verstorbenen von Hausbrunn gedient hatte. An diese Zeit erinnert noch der „Kirchensteig“ in nördlicher Richtung zur Straße zwischen Altlichtenwarth und Hausbrunn, auf dem die Toten aus Hausbrunn auf den Friedhof gebracht wurden. Erhalten haben sich hier zehn Sandsteingrabsteine sowie fünf schmiedeeiserne Grabkreuze. Besonders an den Sandsteingrabsteinen ist die Darstellung der Namenspatrone der Verstorbenen

(Bsp.: Hl. Johannes oder Hl. Sebastian), wobei an fünf von ihnen die Inschrift von Hausbrunner Bestatteten zu finden ist. Der Grabstein eines im 32. Lebensjahr verstorbenen Leutnants des militärgeographischen Instituts erinnert an die um 1880 vorgenommene Landvermessung. Im Friedhof befindet sich auch das Grab der hier 1945 gefallenen Soldaten der Roten Armee.

Bereits seit dem 12. Jahrhundert steht die Kirche an diesem Standort. In drei weiteren Bauphasen wurde die romanische Steinkirche um 1230 (frühgotisch), 1310 (gotisch) und schlussendlich um 1450 (spätgotisch) um- und zugebaut. Große Bedeutung haben die Fresken im Chor des Seitenschiffes (welches vormals als Privat- und Grabkapelle der Patronatsherren diente), die in ihrer Geschlossenheit als eine der bedeutendsten malerischen Ausstattungen des 14. Jh. in Niederösterreich zählen. Im Jahr 1993 wurden vom Bundesdenkmalamt, im Verlauf von Grabungs- und Restaurierungsarbeiten, in der Pfarrkirche 44 Gräber mit insgesamt 71 Skeletten entdeckt. Weiters befinden sich in einer Gruft die berühmten Mumien aus Altlichtenwarth, sieben (fünf Männer und zwei Frauen) auf natürliche Art mumifizierte Individuen. Eine der Mumien konnte auf Grund von Indizien identifiziert werden. Es ist vermutlich der am 2. März 1720 in der Gruft bestattete Johann Heinrich von Weigelsfels, der Vater des Pfarrers Weigl von Weigelsfels, der von 1714–1733 hier gewirkt hat. Die Gruft ist unterhalb des Seitenaltars.

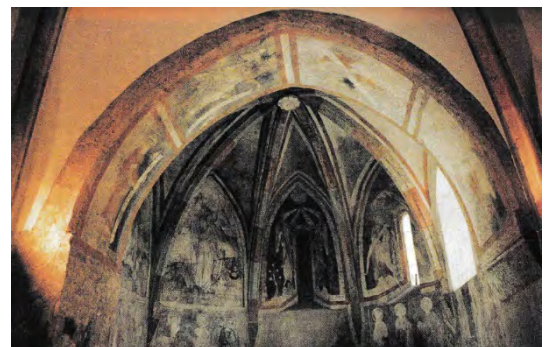


Abb. 7, Einblick in die Seitenkapelle

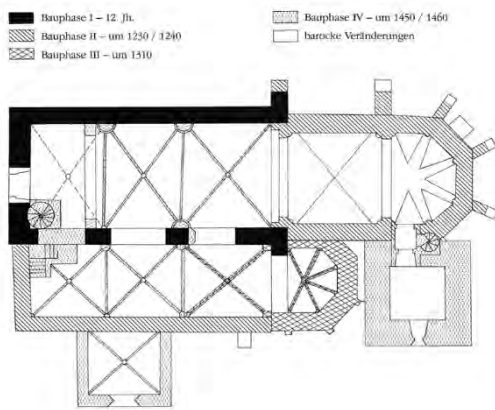


Abb. 8, Bauphasen der romanischen Wehrkirche in Altlichtenwarth

Eine besondere Kostbarkeit in der Kirche ist der Hochaltar. Er ist zur Gänze aus Salzburger Marmor hergestellt. Es konnten sieben verschiedene Marmorarten festgestellt werden, alle aus den berühmten Steinbrüchen in Adnet bei der Stadt Salzburg. Gestiftet wurde der Altar vom Pfarrer Josef Plack, Pfarrer hier von 1740–1770. Er hat auch für die Hausbrunner Pfarrkirche einen Marmoraltar gestiftet und noch Geld hinterlassen, das für den Pfarrhofsbaus verwendet wurde.

№ 11 — „Pforakeller“



Abb. 9, Heuriger „Pforakeller“

Der „Pforakeller“ liegt hinter der romanischen Wehrkirche und wurde früher von der Pfarrherrschaft Altlichtenwarth vermutlich als Zehentkeller für den Weinzehent verwendet, der an den Grundherren abgeliefert werden musste. Nach dem Ende der Grundherrschaft wurde der Keller von der Pfarre Kleinhäuslern als Einlegemöglichkeit für Gemüse, Erdäpfel etc. zur Verfügung gestellt. Dazu gab es Abteile im Keller. Die Verwendung als Zehentkeller bis zur Bauernbefreiung ist nicht eindeutig belegt, aber eine (naheliegende)

Vermutung, weil bis 1848 die Pfarre auch Pfarrherrschaft mit fünf untertänigen Bauernhäusern und 86 „Grundholden“ (Kleinhäuslern) war, die an die Pfarre abgabepflichtig waren.

Vom Weinbauverein renoviert wird der „Pforakeller“ seit 1995 als Gemeinschaftsheuriger von mehreren Winzerfamilien betrieben und bietet für ca. 40 Personen Platz. Im Sommer, unter der Laube, ist für weitere 50 Personen Platz. Typische Weinviertler Heurigenspeisen und wunderbare Altlichtenwarther Weine werden hier angeboten.

In der Vinothek finden immer wieder Veranstaltungen statt und auch das Heurigenlokal kann für private Feiern gemietet werden.

Liechtenstein Gedenkstein



Abb. 10, Liechtenstein Gedenkstein

So wie das Kaiser Franz Josef Denkmal wurde dieser auch zu einem Regierungsjubiläum, in diesem Fall das 50jährige von Fürst Johann II. von Liechtenstein, aufgestellt. Der mächtige Marmorblock trägt die Inschriften: „Dem Wohltäter der Menschheit zum getreuen Andenken 1858–1908“ sowie „Dem regierenden Fürsten Johann II von und zu Liechtenstein“. Seit dem Mittelalter bis zum Jahre 1968 hatten die Liechtensteiner das Patronat über die Pfarrkirche St. Nikolaus. Der Stein stand ursprünglich an dem Platz Ecke Kaiser

Franz Josef Straße – Kirchengasse gegenüber des Pfarrhofs, in den 1970er Jahren wurde er an seinen heutigen Platz übertragen.

Die Liechtensteiner waren seit dem Mittelalter Grundherren in Altlichtenwarth. Schloss Rabensburg war bis 1848 Sitz des Landgerichts, der Orts- und Konskriptionsobrigkeit, also zuständig für Rechtsangelegenheiten, Bestellung der Ortsrichter, Bereitstellung von Rekruten. Der größte Teil der Höfe waren der Herrschaft Rabensburg abgabepflichtig, einige der Pfarrherrschaft Altlichtenwarth und einige der Herrschaft Poysbrunn. Seit dem Mittelalter bis zum

Jahre 1968 hatten die Liechtensteiner das Patronat über die Pfarrkirche St. Nikolaus inne, also auch Mitspracherecht bei der Bestellung des Pfarrers.

Nº 4 — 7reihige Kellergasse „Silberberg“

Der Weinbau war in Altlichtenwarth seit dem Mittelalter wichtig. Der Wein hier galt immer als von guter Qualität. In einer Quelle von 1673 („Unter-Österreichischer Land-Compaß“ von Stephan Sixsey) wird der Altlichtenwarther Wein in der Liste „der Besten“ im Weinviertel genannt, gemeinsam mit Falkenstein, Herrnbaumgarten oder Poysdorf. „Mittlere“ sind in etwa in Hagenbrunn, Bockfließ oder Matzen zu finden, „Schlechtere“ etwa in Haugsdorf, Hadres oder Pulkau. 1834 heißt es über Altlichtenwarth, „daß, nachdem hier nicht nur in Menge, sondern auch von ganz besonderer Güte der Weinbau besteht, der die gesündesten österreichischen Weine liefert ...“ (SCHWEICKHARDT, Franz Xaver: [Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens](#), 4. Band, 1834. Seiten 35–45, Lichtenwarth)



Abb. 11, Hutsaulbergstraße,
Baumpresse und Statue Hl. Urbanus,
7. Reihe der Kellergassen am Silberberg

Der Silberberg, westlich vom Hutsaulberg gelegen, gehört mit seinen steilen Hängen zu den besten Weinbaurieden des Ortes. Der Legende nach leitet sich der Name Silberberg davon ab, dass die Weine aufgrund ihrer Güte nur gegen Silber gehandelt wurden. Die Weine wurden früher in den Kellern am Silberberg gelagert. Die romantischen übereinanderliegenden Kellergassen tragen einen wesentlichen Teil zum gesamten Ortsbild bei.

Eine Besonderheit an dieser Kellergasse sind die sieben übereinander liegenden Kellerreihen.

Am „Eingang“ zum Silberberg steht eine hölzerne Baumpresse und der Hl. Urbanus, welcher gemeinsam mit dem „Jägerbildnis mit Hund“ und der Christophorus Statue (Kreuzung Brunnergasse/Liechtensteinstraße) von Karl Rosenmayr in den 1980er Jahren gefertigt wurde.

Ried Hofbergen

Richtung Südwesten befinden sich die meisten Acker- und Wiesenflächen der Stiftung Fürst Liechtenstein. Auf der Fläche direkt am Hang wurde früher Ski gefahren. Die Wiesen Richtung Westen entlang des Wanderwegs dienten im 19. Jhdt. der Schafhaltung. Eine Auflistung des damaligen Viehbestands und auch der Einwohnerzahl Altlichtenwarths findet man ebenfalls in Schweickhardts Buch aus den Jahre 1834 „[Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens](#)“. Da gab es in Altlichtenwarth 1397 Schafe, 89 Pferde, 2 Ochsen, 182 Kühe, 13 Ziegen und 205 Schweine. Es lebten hier 209 Familien, 414 männliche, 464 weibliche Personen und 165 Kinder. Hinter den Hügeln auf der Bundesstraße zwischen Großkrut und Reintal befand sich bis ca. 1960 noch die Schafhütte. Nunmehr ist der im Süden gelegene [Windpark HAGN](#), bestehend aus 20 Windrädern mit einer Gesamtleistung von 46 MW das sichtbarste Zeichen in Zeiten der Energiewende. Zu seiner Eröffnung im Jahr 2014 war dieser Windpark der größte in Niederösterreich. In den kommenden Jahren ist eine weitere Verdichtung mit Windkraftanlagen geplant.

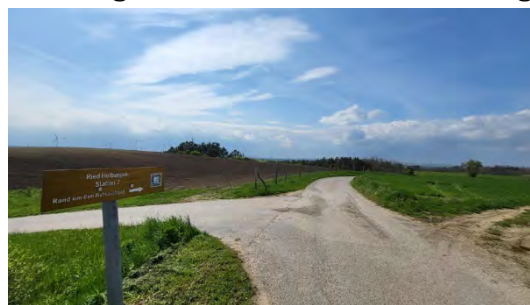


Abb. 12, Ried Hofbergen (dahinter Windpark HAGN)

Abgekommene Ortschaft Heumath/Heumad

Dieser Ort lag einst im Südteil des Burgfriedens von Katzelsdorf. An ihn erinnert heute noch der Hamethof. Früher wurde in den meisten Liechtenstein Gutshöfen in den Orten Schweine



Abb. 13, Blick auf Hamethof und Katzelsdorf an einem Grenzstein

zucht betrieben. Wegen Geruchsbelästigungen wurde der Wirtschaftszweig hier konzentriert. 1986 wird dieser Standort als zweitgrößter Schweinezucht-Betrieb Österreichs und als einer der modernsten Europas beschrieben. Nach Protesten verschiedener Tierschutzorganisationen wurde 1995 die Schweinezucht- und Mastanlage an die Walter Spreitzer GmbH (Gesellschafter: Hans Wilhelm Schaumann Futtermittel) verkauft.

Der Name Heumad leitet sich von einer Stelle ab, an der Heu gewonnen wurde. 1161 zum ersten Mal urkundlich erwähnt dürfte Heumad nach häufigen Überschwemmungen und infolge der Hussitenkriege 1424 oder 1426 vernichtet worden sein. Die Ried „Am Hametteich“ erinnert heute noch an einen Teich, der um 1820 ca. 1,5 ha umfasste.

Nº 3 — „Jagateich“ Quelle

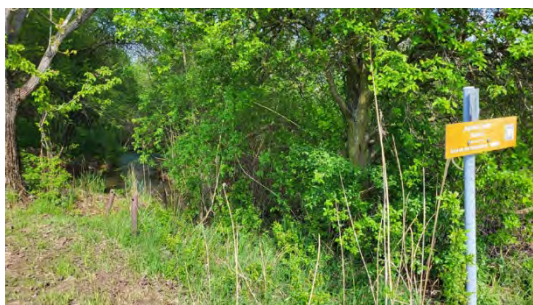


Abb. 14, Quelle am „Jagateich“ (auch Ententeich genannt)

In den 1950er Jahren wurde an dieser Stelle eine Bohrung durch die OMV durchgeführt. Statt auf Öl stieß man auf Wasser da man eine wasserundurchlässige Schicht unterhalb des Grundwasserspiegels durchgebohrt hat. Somit handelt es sich hier vielmehr um einen artesischen Brunnen als eine Quelle. Rund sieben Liter sehr eisenhaltiges Wasser fließen pro Sekunde in den daran anschließenden „Jagateich“.



Abb. 15, „Jagateich“-Quelle

Auszug der letzten Wasseranalyse vom April 2023:

Der Gehalt an organischem Kohlenstoff (TOC) ist als erhöht zu beurteilen.

Der erhöhte Ammoniumgehalt von 3,7 mg/ℓ liegt über dem Richtwert von 0,5 mg/ℓ gemäß Trinkwasserverordnung; geogen bedingte Überschreitungen bleiben bis zu 5 mg/ℓ außer Betracht.

Der Sulfatgehalt überschreitet mit 610 mg/ℓ den Indikatorparameterwert von 250 mg/ℓ gemäß Trinkwasserverordnung. Überschreitungen bis zu 750 mg/ℓ bleiben außer Betracht, sofern der dem Kalzium nicht äquivalente Gehalt des Sulfates, wie in diesem Fall, 250 mg/ℓ nicht übersteigt.

Der Eisengehalt der Wasserprobe liegt mit 0,72 mg/ℓ über dem Richtwert gemäß Trinkwasserverordnung von 0,2 mg/ℓ. Gemäß Trinkwassercodex sind bei Wasserversorgungsanlagen mit weniger als 10 m³ abgegebener Wassermenge pro Tag Überschreitungen bis 0,8 mg/ℓ Eisen tolerierbar.

Der Mangangehalt der Wasserprobe liegt mit 0,089 mg/ℓ über dem Richtwert gemäß Trinkwasserverordnung von 0,05 mg/ℓ. Gemäß Trinkwassercodex sind bei Wasserversorgungsanlagen mit weniger als 10 m³ abgegebener Wassermenge pro Tag Überschreitungen bis 0,2 mg/ℓ Mangan tolerierbar.

Hinsichtlich der bakteriologischen Parameter werden die Grenz- und Richtwerte der Trinkwasserverordnung eingehalten.

Naturdenkmal Kopfweide



Abb. 16, Kopfweide in der Ried „Dammeln“

Eine Kopfweide wird erst durch ihren Schnitt zu einer Kopfweide. Nachdem der Stamm als Jungbaum eingekürzt wurde, verwendete man die Zweige zum Flechten von Körben. Dieser Baum entlang des Wanderwegs liegt in der Ried „Dammeln“. Der Name leitet sich vermutlich von „D’Hame(t)ln“, also kleine Felder gegen Hamet, ab. Früher standen an diesem Feldweg mehrere Kopfweiden, wovon diese die Letzte ist. Der Baum wurde vermutlich um 1900 gepflanzt und ist heute Naturdenkmal.

ehem. Mühlbergsiedlung



Abb. 17, Erdölförderung (Feld Mühlberg, N. Ö.), in den 1960er Jahren

Östlich der Straße von Katzelsdorf nach Altlichtenwarth erhebt sich der Mühlberg, der in der Flur Wartlüssen auf Katzelsdorfer Gemeindegebiet 222 m Höhe erreicht. Der Mühlberg wurde von alten Katzelsdorfern früher „Bubaberg“, abgeleitet von „Buhuberg“ (Uhuberg), genannt. An der höchsten Stelle stand einst eine Windmühle.

Bedeutung erlangte der Mühlberg im 2. Weltkrieg, als bei erfolgreichen Probebohrungen Erdöl und Erdgas gefunden wurde. Durch Steinschlag kam es bei einer der ersten Bohrungen zu einer Explosion. Bis zu 200 m hoch war die Stichflamme. 3 Tage lang brannte es, bis anschließend der Bohrturm samt Maschinen in einem riesigen Krater versank.

Die größten Fördermengen wurden hier zwischen 1947 und 1961 erzielt. Das Erdölfeld trug 1955 dazu bei, dass Österreich mit 3,6 Millionen Tonnen in der

europäischen Rohölgewinnung den dritten Platz einnahm.

Die vielen Arbeitsplätze führten naturgemäß zu großer Ansiedelung, weshalb Altlichtenwarth um 1960 knapp 1400 Einwohner zählte.



Abb. 18, Wegkreuzung zur Mühlbergsiedlung



Abb. 19, Erster Bohrturm (1939) im Ried Käferberg.

1939 wurde mit Probebohrungen nach Erdöl und Erdgas im Gemeindegebiet begonnen.



Abb. 21, Altlichtenwarth, Mühlberg, 1942-1960.
Zum Vergrößern das Bild anklicken.

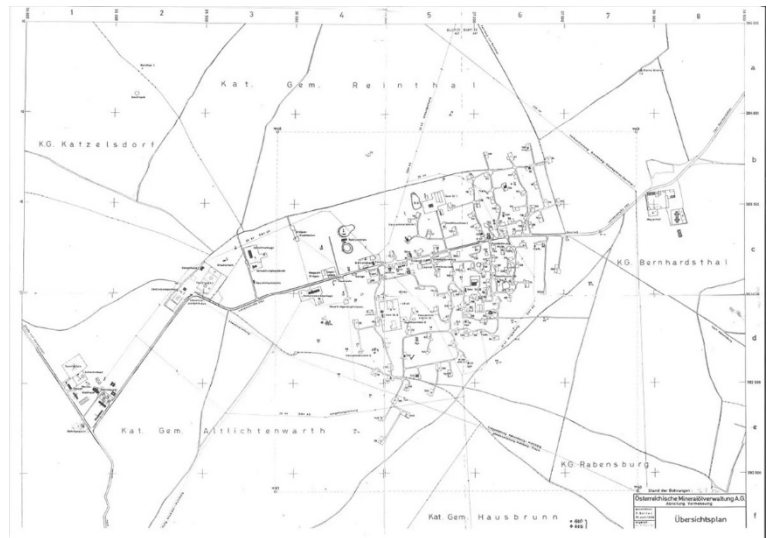


Abb. 20, ÖMV-Übersichtsplan, 10. Juni 1958,
Zum Vergrößern das Bild anklicken.

Gotische Lichtsäule und verödeter Ort Rothenlehm



Abb. 22, Gotische Lichtsäule
nächst der abgekommenen
Ortschaft Rothenlehm

400 m in östlicher Richtung steht eine gotische Lichtsäule, die früher auf freiem Felde am Hametteich stand. 1977 wurde die Lichtsäule Richtung Osten verlegt. Nach historischer Überlieferung waren Lichtsäulen Orientierungshelfer an Hauptverkehrswegen. Möglicherweise ist diese Säule auch ein Rest der verödeten Ortschaft Rothenlehm.

Der Name leitet sich von dem Gebiet ab, dass durch seinen rötlichen Lehm Boden auffiel. Wahrscheinlich lautete der ursprüngliche Name „Auf dem roten Lehm“. In nächster Nähe liegt der „Rote Beri“, über den die Straße nach Altlichtenwarth führt. Die heutige Bezeichnung der Ried „Torstätten“ leitet sich von „Dorfstätte“ ab, welche auch Rückschluss auf die damalige Besiedlung gibt. 1289 wurde Rothenlehm erstmals in einer Urkunde genannt. 1458 ist noch von einem behausten Lehen die Rede. 1570 wird Rothenlehm jedoch bereits „Das Ödt Dorff Rottenlaimb“ genannt.

Die Hauptursache der Verödung ist zweifellos der zunehmende Wassermangel einerseits und die häufige Überschwemmung der tiefer gelegenen Felder andererseits. Der Anlass für die Aufgabe des Ortes sind die Kriegszüge König Georgs von Podiebrad (1458 und 1468), der Raubzug des Ludwenko nach Bernhardsthal um 1461 und die Ungarnkriege unter Matthias Corvinus. Danach wurde die Wüstungsflur mit Altlichtenwarth vereinigt.



Abb. 24, Ehemaliger Bunker

50 Meter Richtung Landesstraße befindet sich rechts im Wald noch ein Zeitzeuge aus dem 2. Weltkrieg. Vermutlich wurde dieser Luftschutzbunker von den Einwohnern der Mühlbergsiedlung genutzt.



Abb. 23, Wegkreuzung
Richtung Rothenlehm

„Schutte“, ehemalige Bodenaushubdeponie



Abb. 25, Untere Einfahrt zur ehemaligen Bodenaushubdeponie „Schutte“ ...

Von 1967 bis 2001 war die Bodenaushubdeponie in Betrieb. Bis 1974 entsorgte die OMV Abbruchmaterial von Sondenliquidationen. Bis 1982 war die Ablagerung von Hausmüll bewilligt. Danach war nur noch die Ablagerung von Bauschutt erlaubt. Trotz einer Fristverlängerung bis 2013 wurden ab 2001 keine Einbringungen mehr verzeichnet, da eine Probebohrung Überschreitungen der zulässigen Grenzwerte für Bodenaushubdeponien ergab. Ab 2008 wurde mit der Abdeckung und Rekultivierung der Fläche begonnen.



Abb. 26, ... und nur wenige Meter weiter öffnet sich rechts ein wunderschönes Landschaftsbild

Pestkapelle und Hahnkreuz



Abb. 27, Pestkapelle zum Hl. Sebastian

Ursprünglich im Jahr 1682 zu Ehren der Pestheiligen „Sebastian, Rochus und Rosalia“ an der Straße nach Katzelsdorf als Feldkapelle erbaut, da drei Jahre zuvor die Ortschaft durch die Pest bis auf 136 Personen fast ausgestorben war. Leider wurde die Kapelle im Jahr 1945 während schwerer Kampfhandlungen zerstört. Ein unter den Trümmern verstorbener Soldat wurde am Kriegerdenkmal beerdigt. 1946 wurde die Kapelle neu errichtet. 1973 wurde sie, aufgrund des Ausbaues der Katzelsdorfer Straße, abgetragen und

am jetzigen Standort neu aufgebaut. Diesem Umstand fiel leider das Kreuzgewölbe zum Opfer.

Auch das Hahnkreuz ist eine aus Sandstein errichtete gotische Lichtsäule. In der Nische zur Straßenseite befindet sich ein Bild mit Christus am Kreuz und den Heiligen Maria Magdalena und Johannes. Seinen Namen verdankt dieses Kleindenkmal einem aufgesetzten doppelten Kreuz mit Wetterhahn.



Abb. 28, „Hahnkreuz“ Lichtsäule

Nº 2 — Aussichtswarte mit Kriegerdenkmal



Abb. 29, Bild der Aussichtswarte zur ersten Heldengedenkfeier, 1923

Noch während des 1. Weltkriegs bildete sich ein „Kriegerdenkmal-Komitee“ zu welchem Obmann Michael Asperger um Spenden zur Finanzierung der Errichtung, aufrief. Als Standort wurde der mittelalterliche Hausberg mit 274m als höchster Punkt des Ortes gewählt. Seinen Namen verdankt der im Mittelalter als Wachtberg genutzte Hutsaulberg vermutlich von „Auf der Hut sein!“. Beim Annähern von Feinden wurde eine Säule umgelegt, welche den Einwohnern ein Zeichen war sich in Sicherheit zu bringen. Schulrat Karl Wiesinger hatte einen wesentlichen Anteil an der Planung der Aussichtswarte welcher direkten Bezug auf den Namen des Ortes (Lichte Warte) nimmt.

Die Aussichtswarte wird als Werk des Liechtenstein'schen Architekten [Carl Weinbrenner](#) genannt.

Das ist einem durch den Altlichtenwarther Pfarrer Anton Rieß ergänzten Werkverzeichnis Weinbrenners zu entnehmen, dass sich im Pfarrarchiv von Altlichtenwarth erhalten hat. Prof. Weinbrenner war Architekt und Baudirektor im Dienst des Fürsten Johann II. von Liechtenstein in Eisgrub [Lednice].

Von Weinbrenner stammen unter anderem auch die Entwürfe für die Katzelsdorfer und die Dobermannsdorfer Kirche, sowie für die Mistelbacher Spitals-/Elisabethkapelle (heue eine evangelische Kirche).

Am 5. August 1923 wurde die Aussichtswarte mit innenliegender Kapelle eingeweiht. Seit diesem Tag wird jedes Jahr zum 1. Augustsonntag eine Heldengedenkfeier abgehalten, die dem Ausbruch des 1. Weltkriegs am 1. August 1914 und der Kriegsoffer beider Kriege gedenken soll. 1945 wurde die Warte beschädigt und in den folgenden Jahren saniert. Eingemauerte Granathülsen sind Zeugen der schweren Kampfhandlungen.

Am Fuße des Kriegerdenkmals wurde ein Soldatenfriedhof für die, bei den Kampfhandlungen im April 1945 gefallenen, deutschen Soldaten angelegt.

Von der Warte bietet sich ein weiter Rundblick ins nordwestliche Weinviertel, Mähren und der Slowakei. Markante Punkte in westlicher Richtung sind die Staatzer Kalkklippe, die Burgruine Falkenstein und die Pollauer Berge [Polavské vrchy]. Der Gebirgszug im Osten nennt sich „Kleine Karpaten“ [Malé Karpaty], dessen höchste Erhebung der Scharfenstein [Záruby] (768 Meter) ist. Im Süden ist bei klarem Wetter sogar der Schneeberg zu erkennen.



Abb. 30, Wegschild mit dahinterliegendem Kriegerdenkmal

Cholerakapelle im Gemeindefriedhof



Abb. 31, Cholerakapelle im Friedhof

Im Jahr 1849 diente der heutige Gemeindefriedhof als Notfriedhof, da innerhalb des Monats August durch die Choleraepidemie 103 Tote zu beklagen waren. Selbst der die Totenscheine ausstellende Dorfrichter fiel der Seuche zum Opfer.

Ein Bild, das sich im Besitz der Familie Wiesinger erhalten hat, gedenkt des Verlusts von fünf ihrer Kinder innerhalb des Monats August.

Im Jahr 1850 wurde durch Philipp Halzl die Cholerakapelle erbaut. Im Jahr 1895 wurde der alte Friedhof um die Kirche aufgelassen und der heutige Friedhof hier neu angelegt. Seither ist die Cholerakapelle von der Friedhofsanlage umschlossen.



Abb. 33, Wegweiser zum Ausgangspunkt des Rundwanderwegs



Abb. 32, Cholerabild von Anton und Barbara Wiesinger, Altlichtenwarth 1849. „Durch die schreckliche Colera Seuche! Haben wir tiefbeträubte Aeltern... im Jahre 1849 in den uns unvergeßlichen Monath August 5 Kinder zu Grabe getragen...“



Abb. 34, Ansichtskarte von Alt-Lichtenwarth N.-Ö., datiert vor 1914. Der Hutsaulberg noch ohne Aussichtswarte und Kriegerdenkmal!

Zur Geschichte des Wanderwegs „Rund um den Hutsaulberg“

Grenzenlose Wanderschaukel Altlichtenwarth

Seehöhe: 231 m • Fläche: 20,46 km²

Rund um den Hutsaulberg

Streckenlänge: 10 km
Gehzeit: 2,5 Stunden

BEV Grenzenlose Wanderschaukel

Rund um den Hutsaulberg

Route: Gasthaus Nagl – Statue „Hl. Johannes von Nepomuk – Weinbauflur „Burgstall“ – Mühlberg – Hutsaulberg – Pforakeller – Kellergassen

Charakteristik: Mäßig anstrengende Wanderung durch sanft hügelige Weinbau- und Ackerlandschaft

Der besondere Tipp: Herrlicher Rundblick von der Aussichtswarte am „Hutsaulberg“ ins Dreiländereck

Verbindungswege: „Grenzenlose Wanderschaukel“ nach Neusiedl/Zaya, Großkrut, Reintal und Bernhardsthal

Standort

- 1 Heuriger – Vinothek „Pforakeller“
- 2 Gasthaus Nagl
- 3 Pfarrkirche St. Nikolaus
- 4 Hutsaulberg, Kriegerdenkmal mit Aussichtswarte
- 5 Lucky Pig
- 6 Segelflugfeld

Information:
Gemeindeamt Altlichtenwarth
Florianigasse 150 • +43 (0) 2533/801806

Regionale Tourismusinformation: Weinviertler Dreiländereck
2170 Poysdorf • Liechtensteinstraße 1 • +43 (0) 2552/20444 • office@wde.at • www.wde.at

Abb. 35, Rund um den Hutsaulberg, 2005

- Der erste, 2005 mit dem Weinviertler Dreiländereck (WDE) unter dem Motto »Grenzenlose Wanderschaukel« entstandene „Rund um den Hutsaulberg“-Wanderweg führte vom Gasthaus Nagl (Neusiedlerstraße № 414) zur Statue des Hl. Johannes von Nepomuk am östlichen Ortseingang. Danach ging es weiter in die Weinbauflur „Burgstall“, in der Folge zum Altlichtenwarther Mühlberg und zur Aussichtswarte/Kriegerdenkmal am Hutsaulberg. Vorbei am Pforakeller, durch die Kellergassen am Silber-/Kellerberg gelangte man wieder zum Gasthaus Nagl.
Die Streckenlänge betrug 10 km, die Gehzeit 2,5 Stunden.
- 2016 hat Andreas Berger, Obmann des Altlichtenwarther Kulturausschusses, in Zusammenarbeit mit dem Altlichtenwarther Ortshistoriker Dr. Richard Edl den Wanderweg mit geschichtlichen Stationen völlig neu angelegt. Führte bislang der Wegverlauf mehr ins südliche und östliche Gemeindegebiet, so führt nun der Weg mehr ins nordwestliche Gemeindegebiet. Vom Pfarrhaus über den Hutsaulberg geht es zum Mühlberg, danach weiter zum „Jagateich“ und durch die Kellergasse „Silberberg“ endet der Weg wieder beim Pfarrhaus.
Die Streckenlänge beträgt nun 7,5 km, die Gehzeit 2 Stunden.
Zeitungsartikel zur Wegeröffnung am 1. Mai 2016 in [Mein Bezirk.at](#).
- 2023 wurden die Infotafeln mit QR-Codes versehen und die Gehrichtung geändert.
Nun geht es – wie hier detailliert beschrieben – vom Pfarrhaus erst durch die Kellergasse am Silberberg zum „Jagateich“, danach zum Mühlberg und über den Hutsaulberg wieder zum Pfarrhaus unterhalb der Pfarrkirche.
- 2026 wurde eine neue Übersichtstafel angefertigt, der die Station 9 „Radreparatur“ und die Station 10 „Defibrillator“ hinzugefügt wurde.

Kontaktadressen:

Andreas Berger, Bürgermeister und Kulturausschuss-Obmann,
Kaiser Franz Josef Straße № 99, 2144 Altlichtenwarth
Gemeinde Altlichtenwarth,
Florianigasse № 150, 2144 Altlichtenwarth
Telefon ... +43 2533 801806
Homepage <https://www.altlichtenwarth.at>
Mail gemeinde@altlichtenwarth.gv.at

Rund um den Hutsaulberg

[im Internet auf der Gemeindegseite](#)

Quellenverzeichnis

„Pfarr- und Alltagsgeschichte“ von Dr. Richard Edl, 1994
„Heimatbuch der Marktgemeinde Bernhardsthal“ von Robert F. Zelesnik, 1976
„Neuer Schulatlas“ von Freytag-Berndt, 1967
Mühlberg-Pläne und „Rund um den Hutsaulberg, 2005“ aus der Sammlung von Dieter Friedl
„Ansichtskarte von Alt-Lichtenwarth N.-Ö.“ aus der Sammlung von Dr. Richard Edl
Schriften von Pfarrer Anton Rieß aus dem Pfarrarchiv Altlichtenwarth
Protokollbuch des „Komitees zur Errichtung eines Heldendenkmals“
div. Gemeinderatsprotokolle und Aufzeichnungen sowie überlieferte Erzählungen.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1, Rund um den Hutsaulberg, 2026	1
Abb. 2, Pfarrhof Altlichtenwarth	3
Abb. 3, Einreichplan des Pfarrhofneubaus, Andreas Hammer, Maurermeister, um 1772	3
Abb. 4, Kaiser Franz Josef-Denkmal.....	4
Abb. 5, Kaiser Franz Josef-Denkmal, entworfen von Peter Traindl, Maurermeister, 1908.....	4
Abb. 6, Kirche St. Nikolaus mit altem Friedhof.....	4
Abb. 7, Einblick in die Seitenkapelle.....	4
Abb. 8, Bauphasen der romanischen Wehrkirche in Altlichtenwarth.....	5
Abb. 9, Heuriger „Pforakeller“	5
Abb. 10, Liechtenstein Gedenkstein.....	5
Abb. 11, Hutsaulbergstraße, Baumpresse, Statue Hl. Urbanus, 7. Reihe der Kellergassen	6
Abb. 12, Ried Hofbergen (dahinter Windpark HAGN).....	6
Abb. 13, Blick auf Hamethof und Katzelsdorf an einem Grenzstein.....	7
Abb. 14, Quelle am „Jagateich“	7
Abb. 15, „Jagateich“-Quelle	7
Abb. 16, Kopfweide in der Ried „Dammeln“	8
Abb. 17, Erdölförderung (Feld Mühlberg, N. Ö.), in den 1960er Jahren	8
Abb. 18, Wegkreuzung zur Mühlbergsiedlung	8
Abb. 19, Erster Bohrturm (1939) im Ried Käferberg	8
Abb. 21, ÖMV-Übersichtsplan, 10. Juni 1958	9
Abb. 20, Altlichtenwarth, Mühlberg, 1942–1960	9
Abb. 22, Gotische Lichtsäule nächst der abgekommenen Ortschaft Rothenlehm	9
Abb. 23, Wegkreuzung Richtung Rothenlehm	9
Abb. 24, Ehemaliger Bunker	9
Abb. 25, Untere Einfahrt zur ehemaligen Bodenaushubdeponie „Schutte“	10
Abb. 26, ... und nur wenige Meter weiter öffnet sich ein wunderschönes Landschaftsbild	10
Abb. 27, Pestkapelle zum Hl. Sebastian	10
Abb. 28, „Hahnkreuz“ Lichtsäule.....	10
Abb. 29, Bild der Aussichtswarte zur ersten Heldengedenkfeier, 1923	11
Abb. 30, Wegschild mit dahinterliegendem Kriegerdenkmal.....	11
Abb. 31, Cholerakapelle im Friedhof	12
Abb. 32, Cholerabild von Anton und Barbara Wiesinger, Altlichtenwarth 1849.....	12
Abb. 33, Wegweiser zum Ausgangspunkt des Rundwanderwegs	12
Abb. 34, Ansichtskarte von Alt-Lichtenwarth N.-Ö., datiert vor 1914.....	12
Abb. 35, Rund um den Hutsaulberg, 2005.....	13

Herzlichen Dank an Bürgermeister Andreas Berger und Dr. Richard Edl
für die bereitgestellten Informationen und Bilder!

Zusammenstellung und Gestaltung [Dieter Friedl](#), 25. März 2026.